

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Amtliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikationsorgan vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Der Nachdruck der amtlichen Bekanntmachungen und der Merseburger Lokal-Nachrichten ist ohne Vereinbarung nicht gestattet.

Nr. 29.

Sonntag, den 3. Februar 1907.

147. Jahrgang.

Bekanntmachung.

An Stelle des **Erstrichters Lorenz** in **Rügen** wird der **Erstrichter Köhne** in **Hohenste** zum **Wahlrichter für Bezirk 43** für die am 5. d. Mts. stattfindende engere Wahl eines Reichstags-Abgeordneten ernannt.

Merseburg, den 1. Februar 1907.

Der **Röthliche Landrat**.
Graf v. Haußonville.

Eine erste Situation.

Die „Saaleztg.“ bringt folgenden Artikel: Die Lage, die sich nach der Feststellung der Hauptwahlresultate ergibt, ist keineswegs ohne Besorgnisse. In einer veränderten Form kann leicht die alte Mehrheit vom 13. Dezember wiederkehren und Zentrum und Sozialdemokratie schließen sich an, eine Stichwahltaktik zu vereinbaren, die von den verhängnisvollsten Folgen für den Liberalismus sein muß. 90 Zentrumsabgeordnete sind im ersten Wahlgange gewählt; dazu kommen 19 Polen und 3 Kläffer, so daß die Zentrumsmacht bereits jetzt über 112 Mandate verfügt. Hierzu kommen bis jetzt 29 gewählte Sozialdemokraten; mit ihnen bezieht sich der oppositionelle Mehrheitsblock vom 13. Dezember bereits jetzt auf 141 Stimmen. An der Erreichung der absoluten Mehrheit fehlt es dem schwarz-roten Kartell also nur noch an 57 Stimmen. Wie leicht es diese fehlenden 57 Mandate noch erlangen kann, lehrt ein Blick auf die Beteiligung der genannten Parteien an den Stichwahlen. Das Zentrum steht allein 30mal in Stichwahl, von denen es die Fälle abgerechnet, wo es mit den Sozialdemokraten, Polen und Kläffern in Stichwahl steht — in 15 Fällen mit den Nationalliberalen, in drei mit den Freikonserwativen, in einem mit den Antifemiten und in zwei

Fällen mit der Deutschen Volkspartei und den Sieg ringt. Es kann also zu seinen jetzigen 90 Mandaten noch 21 den nationalen Parteien entziehen und es dadurch auf 111 Mandate bringen. Die Sozialdemokratie ist an den Stichwahlen in 90 Wahlkreisen beteiligt. Sie hat 11 Konservativen, 10 Freikonserwativen, je einen Antifemiten und Mittelstandspartei, sechs Kandidaten der Wirtschaftlichen Vereinigung, zwei Wandler, 15 freifinnige Volksparteiler, vier Anhänger der freifinnigen Vereinigung, zwei Liberaler, drei deutsche Volksparteiler und 29 Nationalliberalen als nationale Gegner, während ihr nur in sechs Kreisen Kandidaten des Zentrums entgegenstehen. In zahlreichen Wahlkreisen ist das Zentrum für die Sozialdemokratie, in vielen ebenfalls die Sozialdemokratie für das Zentrum die ausschlaggebende Partei bei den Stichwahlen. Die Sozialdemokratie steht insgesamt in 84 Stichwahlen einem Kandidaten gegenüber, der für die Forderungen vom 13. Dezember eintritt. Sie kann es zu fünfzehn des schwarz-roten Kartells im Höchstfalle auf 113 Mandate bringen, wobei die sechs Mandate, die sie gegen das Zentrum zu erringen hat, noch nicht mitgerechnet sind. Hierzu kommen noch zwei polnische Stichwahlkandidaturen, die gegenüber einem Konservativen und Nationalliberalen erworben werden können, drei weisse Kandidaturen, denen drei Nationalliberalen gegenüberstehen und ein Kläffer, der mit einem deutschen Volksparteiler um das Mandat kämpft, also für diese drei Gruppen noch sechs mögliche Siege, so daß einen unzulässigen Ausgang der Stichwahlen vorausgesetzt, das schwarzrote Kartell mit seinen sämtlichen Anhängern es insgesamt auf 240 Mandate bringen kann. Aber auch 198 Mandate würden für diese Oppositionsparteien genügen, um den am 13. Dezember an das Volk gerichteten Appell völlig zum Fluske zu bringen. Die Gefahr

ist also ungeheuer groß; es ist die dringende Pflicht aller nationalen Wähler, keinen Zwiespalt in die Reihen derjenigen Parteien zu tragen, welche es unternommen haben, zu zeigen, daß das am 13. Dezember bewiesene Vertrauen der Regierung in die Wählerschaft berechtigt gewesen ist. Bis jetzt ist erst der kleinere Teil der Wahlarbeit getan. Bei den Stichwahlen hat es sich zu zeigen, ob die für die Hauptwahlen abgeschlossene Koalition soviel Trag- und Stützpunkt besitzt, daß die Forderung des Tages in Erfüllung geht, daß nämlich die Befestigung der schwarz-roten Mandatsmehrheit erreicht wird. Von gewisser Seite wird es so dargestellt, als ob die Reaktionsparteien bereits übermächtig geworden seien. Zählt man die Mandate der Konservativen (43), Reichsparteiler (10), Wandler (1), Antifemiten (3), Wirtschaftliche Vereinigung (4) und des Bauernbundes (1) zusammen, so haben die Reaktionsparteien bis jetzt 62 Mandate erlangt; abgesehen stehen sie in 68 Wahlkreisen in Stichwahl, so daß sie im Höchstfalle, der nie erreicht wird, es auf 131 Mandate bringen können. Dabei haben aber die Nationalliberalen und Freifinnigen noch ein entscheidendes Wort mitzureden, die vielfach mit Konservativen und Reichsparteilern in Stichwahl stehen. Jedenfalls ist die Gefahr, daß 240 bzw. schon 198 Anhänger des schwarz-roten Kartells in den Reichstag gelangen, viel größer als die, daß die Reaktion zum Siege gelangt. Jeden nur 198 Anhänger des schwarz-roten Kartells ins Parlament ein, so steht das Deutsche Reich vor dem inneren Konflikt, so würde das Zentrum sein Ziel erreicht haben und den Rücktritt des Fürsten Bilkow, des Kolonialdirektors Dernburg, vielleicht die Preisgabe des Südens der südwestafrikanischen Kolonie, jedenfalls aber eine Kolonialpolitik von Zentrumsgraden verlangen. Schon jetzt stimmt die „Germania“ einen Siegesjubel an, in der Ueber-

zeugung, daß ihr infolge der Verwirrung, welche die Reichsische Politik anstiftet, ganz sicher der Sieg in den Stichwahlen fällt. Sie verlangt, daß Fürst Bilkow sein Kanzleramt demnächst zu Ende sein müsse und fordert kategorisch die Wiedereinsetzung des Zentrums als regierende Partei. Soll es dahin kommen? Der Kampf muß durchgeführt werden, wie er begonnen hat. Die Einigkeit in den nationalen Reihen muß gewahrt bleiben, muß unbedingt hergestellt werden. Keine Abstimmung aus lokalen Gründen darf die politische Gesamtsituation verwischen. Im letzten Moment sollen falsche Stichwahlparolen wie in Merseburg und Jena nicht alles zu nichte machen, was am 25. Januar erreicht wurde. Wir sind überzeugt, daß das entschlossene liberale, nationale Völkergut über falsche Stichwahlausgaben zur Tagesordnung übergehen und der Nation die Freiheit erringen wird, die sie besitzen muß, wenn sie groß und angesehen in der Welt dastehen will. Das zu erringen ist und bleibt unbedingt die Hauptaufgabe.

Zu den Stichwahlen.

* **Cassel**, 1. Februar. In Cassel wurde beschlossen die vereinigten Liberalen des Wahlkreises, in der Stichwahl für den nationalen Kandidaten Raab (Wirtschaftl. Vereinig.) einzutreten.
* **Frankfurt a. M.**, 1. Februar. Das Zentrum hat für Offenbach a. M. ebenso wie für Panau und Frankfurt Wahlhaltung beschlossen. In Frankfurt wird dadurch der Sieg des Demokraten Defer gegen den Sozialisten Dr. Quack gesichert, in Panau die Behauptung des nationalliberalen Mandats in Frage gestellt und in Offenbach der Sieg des Sozialdemokraten Ulrich über den Nationalliberalen entschieden; der Kreis war den Sozialdemokraten entfallen.

Durch Nacht und Eis.

Roman nach wahren Begebenheiten von Max Hammerlton.
(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung.)

Weit unten auf dem Eis bezichnete eine große Lichtmasse, die die durchsichtigen Wände des Eispalastes in schimmerndem Weiß erhellte, den Schauplatz des Karnevals. Die Klänge der Musik dort unten schlugen an ihr Ohr, wie um sie an den Tanz und das Vergnügen zu erinnern. Ein gewisser Instinkt hielt sie beide an dem Platz fest, und sie standen da, einander mit schnellschlagenden Herzen und summen Rippen, in großer Erregung, sie stumm, weil das Wort, das sie so lange erwartet, jetzt gesprochen war. Es war ihr kein Geheimnis geblieben, daß Paul Asaffisch sie liebte, und wie sie glaubte, konnte sie sich keinen Vorwurf machen, daß sie seine Liebe nicht erwiderte. Sie hatte sich wohl gefühlt in der aufrichtigen Freundschaft, die er ihr zeigte, aber die angelegentlichste Tätigkeit, die sie in Kronstadt entfaltet, hatte sie bis jetzt noch nicht dazu kommen lassen, sich erster zu prüfen. Sie war stumm, weil sie keine Gewißheit über ihre Gefühle hatte, und sie wollte ihn auch nicht verletzen, denn sie hatte wenige Freunde in der Welt und der Gedanke, daß sie auch diesen verletzen sollte, war ihr bitter.

„Paul“, rief sie endlich, als er mit einer plötzlichen Bewegung das Schweigen unterbrechen wollte, „Paul, was soll ich Ihnen

sagen, Ihnen, der mein Freund gewesen, und der mein Freund immer bleiben will? Soll ich Ihnen sagen, daß ich unredlich daran getan habe, Ihnen zuzuhören? Nein, das tat ich nicht! Denn ich schuld Ihnen das, ich schuld Ihnen mehr, als ich Ihnen je vergeben kann, tausendmal mehr! Vielleicht bin ich nicht so wie andere Frauen. Wenn ich mich frage, ob ich liebe, so weiß ich keine Antwort. Ich weiß nicht, was Liebe ist. Ich bin glücklich, weil Sie mein Freund sind. Ich nenne die Stunden schön, die ich bei Ihnen bin. Aber eine Gattin sollte mehr als das sagen können. eines Tages vielleicht werde auch ich das können, und wenn dieser Tag kommt, dann will ich nicht zögern, zu sprechen. Ich will so antworten, wie Sie es wünschen, ich will sagen, daß ich gelernt habe, Sie zu lieben.“

Das war nicht die Antwort, die er wünschte, aber das Wort, daß er sich immer ihren Freund nennen dürfte und daß sie sich glücklich fühlte, wenn er bei ihr sei, ließ sein Herz schneller schlagen, und er zog sie an sich, küßte sie wieder und immer wieder auf die Stirn. In es war ihm, als könne er sie gar nicht mehr loslassen.

„Gott segne Dich, süße Marianne! Gott segne Dich für dieses Versprechen!“ rief er aus.

Es war aber auch weiter nichts als ein Versprechen. Paul, antwortete sie, ich kann Dir nicht mehr geben. Ich kann Dich nicht belügen, oder wie sollte ich sonst Deiner Freundschaft würdig sein?“

„Es gibt kein Weib, das derselben würdiger wäre, als Du!“

Eine Stimme von den Wällen brachte sie in die Wirklichkeit zurück. Es war die des alten Joann, der mit den Kindern längst vorgegangen und nun wieder zurückgekommen war. Er wollte das innere Festungstor schließen. Als er rief, machte sich Marianne schnell aus der Umarmung ihres Bräutigams los und ging in die Festung. Hauptmann Paul blickte noch lange gedankenvoll auf die erleuchteten Zimmer in dem Hause des Gouverneurs, und als er sich endlich aufmachte, um sich zu den Baracken zu begeben, bemerkte er, daß der Karneval aus und der Eispalast dunkel war.

„Es ist jetzt Nacht“, sagte er zu sich selbst; „aber morgen wird die Sonne scheinen und ich werde mein geliebtes Mädchen wieder sehen. Sie wird mit mir auf die Batterien gehen, ich werde ihr alles zeigen, und das wird eine lange Zeit in Anspruch nehmen, die ich mit ihr verbringen darf. Gott segne meine herzige Marianne!“

Aber Marianne selbst kniete vor ihrem Bett und schwere Tränen rannen aus ihren Augen.

„Wenn er wüßte!“ rief sie bitterlich weinend aus, „wenn er wüßte!“

Ein Spion in der Stadt!

General Stefanowitsch, der Kommandant von Kronstadt, betrat, um das Frühstück einzunehmen, das Frühstück an jedem Morgen präzis halb neun Uhr, küßte seine beiden

Töchter auf die Wangen und wünschte ihrer Erzieherin „einen guten Morgen“. Die Jahre änderten die Gemüthsart nicht; immer sagte er dieselben Worte, und immer machte er dieselben Komplimente. Wenn der General, was selten geschah, einmal etwas mehr Zeit hatte, so unterließ er sich in galanter Weise mit der jungen Dame, die seine Kinder erzog; hatte er wenig Zeit, so begrüßte er sie nur kurz oder warf ihr eine Fußhand zu, wenn seine Töchter es nicht sahen.

Seine sechzig Jahre hatten seine Eitelkeit nicht vermindert. Ein Blick aus Frauenaugen konnte immer noch einen Strom von Komplimenten und kindische Affektiertheit in ihm hervorgerufen. Dann richtete er den müden, alten Körper empor, verbeugte sich fortwährend und legte die lange, knöchige Hand auf die Brust, wie um etwas zu beteuern. Marianne hatte stets für: cor den Morgenstunden, wo er nicht beschäftigt war, und es kam ihr immer wie eine Erleichterung vor, wenn sie seinen Säbel auf dem Steinpfahl des Hausflures rasself hörte, oder sah, wie der alte Jwan nach den großen Stiefeln des Generals lief.

„Al, Sie müssen unsere Sprache sprechen lernen“, pflegte er oft zu sagen. „Sie müssen das Weib lieben“ zu konzentrieren verstehen. Ich werde Sie das auch einmal selbst lehren, Fräulein. Sie sollen mir das kleine Wort so oft nachsprechen, bis Sie es vollständig können. Wollen Sie mich denn nicht zu Ihrem Gatten haben, Fräulein Best? Würde ich nicht ein guter Bekehrter sein, wie?“ (3. f.)

München, 1. Februar. Die Leitung der bayerischen Zentrumspartei hat soeben für die Stichwahlen im rechtsrheinischen Bayern die Parole ausgegeben, die Wahl eines liberalen Kandidaten unter keinen Umständen zu unterstützen. Wo die Liberalen, wie in München II. in der Mehrzahl geblieben sind, wird Wahlenthaltung empfohlen, andernfalls wo sie in der Stichwahl die Mehrheit erzielt haben, wie in München I. oder günstige Ausblicke für die Stichwahl haben, wie in Erlangen-Fürth, wird direkt die Frage eines sozialdemokratischen Stimmzettels empfohlen.

Ösnabrück, 1. Februar. Die hiesigen Wahlen und Sozialisten gaben Parole zu Gunsten des Zentrums aus. (Dadurch dürfte der Wahlkreis Ösnabrück, der 1903 von den Welsen behauptet, in einer Nachwahl aber an die National Liberalen verloren wurde, Nummern vom Zentrum erobert werden. Am 25. Januar erhielten Womhoff (natl.) 13900 Dr. Ritter (Zentr.) 13559 der Sozialdemokrat 6471 und ein Sozialkandidat der Welsen, deren Gros sofort für Dr. Ritter eintrat, 544 Stimmen. In der Stichwahl muß nun der National Liberalen unterliegen.

Fürth, 1. Febr. Die Konservativen werden letztes ihres Parteivorstandes im Wahlkreis angefordert, in der Stichwahl gegen den Sozialisten für den Freisitzer zu stimmen.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Febr. (Sohnachrichten.) Se. Maj. der Kaiser stattete heute vormittag dem Reichstanzler einen Besuch ab.

Sofales.

Merseburg, 2. Februar.

In letzter Stunde. Das führende freisinnige Organ der Provinz Sachsen, die „Salle-Ztg.“, bringt in ihrer gestrigen Abend-Ausgabe einen Bericht mit der Ueberschrift: „Eine ernste Situation“ worin u. a. die Wahlparole der Freisinnigen im Kreise Merseburg als verfehlt hingestellt wird und worin es heißt, die Freisinnigen hätten überall die Verpflichtung, für den nationalen Kandidaten in der Stichwahl einzutreten. Der Artikel wendet sich in zu eindringlicher Weise an die freisinnigen Wähler, daß wir ihn in der vorliegenden Nummer wörtlich zum Ausdruck bringen. Es bleibt zu wünschen, daß die Freisinnigen im diesseitigen Wahlkreise den Artikel beherzigen und sich noch in zwielfter Stunde entschließen, sich nicht der Wahl zu enthalten, sondern für den nationalen Kandidaten einzutreten. Ihr eigenes führendes Provinz-Preß-Organ ist es, welches ihnen diese Wahl zur moralischen Pflicht macht!

Auf zur Stichwahl! Die Landbevölkerung der Provinz Merseburg und Querfurt ist am 25. v. Mts. fleißig zum Wahlrecht gekommen, das beweisen die abgegebenen Stimmen. Wähler vom Lande, im Reichthum Brandenburg und später im Königreich Preußen hat der Landmann noch immer zu seinem Kutschken und zu seinem Könige gehalten, er hat ihm die Schlägen geschlagen, die unser Preußen und unser Deutschland groß gemacht haben. Preußens Könige haben sich mit voller Sicherheit auch immer auf ihr Landvolk verlassen, sie sind niemals im Zweifel gewesen, daß dieses ihnen in schwerer und gefährlicher Stunde die Treue hält. Deshalb, Wähler vom Lande, sind Euch die Hohenzollern auch immer und zu jeder Zeit wohlgesinnt gewesen als die Jahrhunderte hindurch bis auf den heutigen Tag. Wähler vom Lande! Heute steht Ihr nicht wie Eure Großväter und Väter, vor den Kanonen von Maderen und Gravelotte, heute sollt Ihr einer zischenen Schlange den Kopf zerbrechen, die sich in glatten Bindungen herumschleicht. Heute ist Eure Waffe nicht das Schwert, heute ist es der Stimmzettel, es gilt keinen äußeren, sondern einen inneren Feind zu bekämpfen. Wähler! Euer Kaiser wünscht es, daß ein nationaler Vertreter in den Reichstag gewählt wird. Das Opfer des Wahlganges und der Stimmabgabe möge jeder bringen, denn die Gegner in der Stichwahl machen in aller Stille ganz ungläubliche Anstrengungen, um uns zu überumpeln. Wahlenthaltung bedeutet indirekte Unterstützung des Sozialdemokraten, jede Stimme, die hätte abgegeben werden können und wird nicht abgegeben, kommt dem Gegner zugute. Wähler vom Lande, auch für diejenigen, welche in der Hauptwahl ihre Stimme für Koch abgegeben haben, ist unser Kandidat, Herr G e n e r a l - D i e k t o r W i n d e r, die geeignetste Persönlichkeit, denn warum schlägt ihm das Herz für die Landwirtschaft und allezeit hat er ihre Interessen vertreten. Wähler, unterstützt dadurch nicht indirekt den Gegner, daß Ihr an Wahltag zu Hause bleibt, sondern eilt Mann

für Mann an die Urne und achtet genau auf Euren Stimmzettel, der lautet auf Kandidat a. D. Windler-Merseburg. Frisch auf an die Urne!

Militärisches. Im Infanterie-Regiment Nr. 36 sind befördert: Hauptmann G a r d t zum übergeleiteten Major, Oberleutnant W a d l u n g zum Hauptmann unter Ernennung zum Adjutanten der 13. Infanterie-Brigade, Leutnant H o h m a n n und Leutnant v. G l a s e n a p p zu Oberleutnant und Jährlicher Pfeiffer zum Leutnant mit Patent vom 14. Juni 1905.

Land-Feuer-Sozialisten. Die „Magdeburger Ztg.“ bringt unterm 31. Januar folgende Nachricht: „Das Amt des stellvertretenden General-Direktors der Land-Feuer-Sozialität des Herzogthums Magdeburg hat nach dem Rücktritt des Herrn v. Wisnars, der frühere Regierungspräsident in Magdeburg, Geheimrat v. Arnstedt übernommen. Seine Wahl erfolgte am 21. Januar, seine Einführung durch den Oberpräsidenten v. Wilnowski am letzten Montag.“ Dieser Personalwechsel, durch welchen eine junge Kraft zur Leitung der Magdeburger Sozialität, wenn auch zunächst nur vertretungsweise, berufen wird, scheint darauf hinzuweisen, daß die Verbindung der beiden Sozialitäten einstweilen nicht beabsichtigt ist.

Provinz und Umgegend.

Cochau, 1. Februar. Die Anlage einer neuen Braunkohlengrube in hiesiger Feldmark nimmt eine immer greifbarere Gestalt an. Gegenwärtig werden noch vier Bohrlöcher ausgeführt, nach denen endgültig bestimmt werden soll, wo eingeschlagen wird und wo die Werke errichtet werden sollen; es dürfte bereits außer Zweifel stehen, daß an dem Verbindungsweg Burglebenau-Dieskau, nur wenige hundert Meter von der Sandgrube Vogau-Döllnitz entfernt, der Schacht kommt. Geplant wird, die Kohle teils zu Tage, teils unterirdisch abzubauen. Dem Vornehmen nach sollen etwa 400 Personen nach und nach Beschäftigung finden. Unter dem Kohllager befindet sich auch noch eine Kohlschicht von ziemlicher Mächtigkeit. Da bereits auf einer benachbarten Grube der gewonnene Ton zur Zementfabrikation verwendet wird, ist auch noch die Errichtung einer Ziegelfabrik nicht ausgeschlossen. Ein Grubenanschluss nach Giebels der Bahnstrecke Halle-Beipzig ist bereits von sachverständiger Seite abgelehnt.

Rügen, 1. Febr. Der Stadtverordnete H y m a c h e r Hermann v r i b a c h von hier stieg in der Nacht zum 1. November 1906 über die Mauer in das Sattelmessers Schmidt'sche Gehöft, und als er einen Rost Kopf und Weikets aus dem Stalle schleppen wollte, wurde er von einigen Leuten angefaßt, weshalb er den Rost heben ließ und über die Mauer in sein Gehöft verschwand. Der „erliche Stadtvater“ wurde von der Naumburger Strafkammer zu vier Monaten Gefängnis verurteilt.

Wissen, 1. Febr. Der „Allg. Volks.“ schreibt: Wie wichtig für jeden Ort das Telefon ist, zeigte sich bei dem letzten hiesigen Brande, und es müßte das Ziel erheben werden, jeden Ort mit einer Telefon-Verbindung zu versehen. Es wäre das eine Aufgabe, die sich die Land-Feuer-Sozialität stellen sollte, und das Ziel würde wohl bald erreicht, wenn die Sozialität namhafte Beiträge zu diesem Zwecke beisteuerte; denn sie dürfte in erster Linie Nutzen davon haben, da mancher Brandschaden nicht so hoch ausfallen würde, wenn rechtzeitig Hilfe herbeigerufen werden könnte. Stundlanges Räuten war vergeblich; die Nachbarorte sandten erst Hilfe, als sie telefonisch angeufen wurden. Dem Räuten hatte man andere Bedeutung beigelegt, da von einem Feuer außerhalb des Ortes nichts zu bemerken war, weil es so tief im Gebäude verdeckt wüthete. Nur durch die Hilfe des Telefons wurde der Besizer und die Land-Feuer-Sozialität vor bedeutendem Schaden bewahrt.

Sangerhausen, 31. Januar. Folgender Speisezettel zum Kaisers-Geburtstags-Festessen wurde in einem Ort des Kreises Sangerhausen verandt. Es lautete: Waschlökal: Bahnhof in N. N. 1. Vorbereitung zu den Wahlen: Kraftbrühe in Tassen. 2. Erster Wahlgang: Es wird gewählt Karpen, nicht schwarz, nicht rot, sondern blau mit Butter und Meerrettig. 3. Zweiter Wahlgang: Wahlparole: Es herrscht keine „Fleischnot“, denn es gibt: Hirsche und Rehparthen mit Erzeugnissen der Landwirtschaft. 4. Die Landwirtschaft zeigt ferner, was sie uns noch zu bieten hat: Butter und Käse. 5. Zum Schluß tritt die ganze Versammlung energisch für die Kolonien ein und wählt einstimmig: Äpfel-sinen.

Naumburg, 31. Jan. Der Lagerhalter Grober hat infolge selbsterlegener Spekulationen den Verlust von einigen Tausend Mark zu beklagen, was er sich so zu Herzen genommen hat, daß er den Tod in dem Brunnen des Nonnenvereins-Gebäudes suchte. Man fand ihn hier als Leiche vor.

Erfurt, 31. Januar. Ein gefährlicher Zwischenfall ereignete sich im Wartelokal dritter und vierter Klasse des hiesigen Staatsbahnhofes. Nicht wenig erschreckt die Passagiere, als plötzlich ein Schuß krachte. Die Kugel flog zum Glück nur in die Wand. Bei der anwesende Wahnsporthler stellte, hatte ein Durchfahrender seinen Ueberzieher auf die Bankfläche gemorfen. Dabei war der in demselben sich befindende Revolver losgegangen.

Magdeburg, 1. Febr. Die Stadverordneten bewilligten für die Hinterbliebenen der in der „Rotten“-Grube bei Saarbühren verunglückten Bergleute den Betrag von 2000 Mark.

Selligenstadt, 31. Jan. Auf der sichselbstigen Höhe liegt so hoher Schnee, daß die Landstraßen für Fuhrwerke unpassierbar sind. Der starke Sturm hat Schneehaufen bis zu zwei Meter Höhe zusammengeschoben.

Gera, 31. Januar. Beim Eisenbahnbau Witzbach kam es in Thiesbach wieder zu einer gefährlichen Meßstrecke. Ein böhmisches Arbeiter stach einen anderen nieder, der schwer verletzt wurde. Wahrscheinlich werden nun alle ausländischen Arbeiter ausgewiesen, da sonst die Strohreifen nicht aufhören. — Erstores ist auf der Straße von Odenroth nach Roda ein Agent aus Roda, der, ohne daß es der Kutscher wahrnahm, aus einem offenen Wagen kletterte. Am Morgen fand man den Mann erfroren im Schnee liegend. — In Debschwitz bei Gera brannte in der vergangenen Nacht ein Teil des Drechslerischen Holzgängerwerks nieder. Der Schaden ist nicht sehr groß, weil die Feuerwehre schnell eingreifen konnte.

Bom Harze, 31. Januar. Die gestrichelten Schneewerbelkämme des letzten Januardrittels sind nun doch eingetretten. Nachdem am Sonntag bereits das Thermometer merklich gestiegen war, trat gestern starker Schneefall ein, und seit Dienstag Nacht hat bei orkanartigem Nordostwinde ein so stürklicher Schneefall eingesetzt, daß man glauben möchte, die wilde Jagd tobte über dem Harz. Eine dunkle Schneemass nach der anderen türmt sich im Westen empor und jagt mit rasender Eile über das Firmament. Die Hochschichten trafen heute vormittag mit stundenlangem Verpöpfung teils mit Wispeln an ihren Bestimmungsorten ein. Vielfach sind die Schneebänne so hoch, daß ein ausgewandener Mensch bis über die Schultern darin versinkt. Der Verkehr auf den Bahnen hat bis jetzt ohne größere Verpöpfung anfrucht erhalten bleiben können, doch laufen Schneesplagmaschinen. Die schweren Bauholzschnitten haben heute im Walde nicht vorwärts kommen können; kaum daß sie auf der Landstraße durchgekommen sind. Am Abend fiel die Temperatur wieder etwas; auch hat die Windstärke und der Schneefall nachgelassen, doch hat es nicht den Anschein, als ob des Unwetters Nacht schon völlig gebrochen sei.

Bermisantes.

Berlin, 1. Febr. Der Schneefall hat eine erhebliche Verkehrsbehinderung im Gefolge gehabt. Die Straßenbahn erhält ihren Verkehr aufrecht.

Potsdam, 1. Februar. Eine eigentümliche Geschichte erzählt die „Nordb. Allg. Ztg.“. Die 60-jährige Geseft des früheren Rakenmeisters S. I. G e r b e - u a n e n r e g i m e n t s, die ein mehrwöchiges Krankenlager hinter sich hatte, verfiel in Starrkrampf. Die Verlobungsfeierlichkeiten erfolglos. Die Verlobung wurde vorbereitet, der Sorg an das Sterbepett gebracht. Dreizehn Stunden waren seit dem todähnlichen Schlaf vergangen, als sich die Frau plötzlich ergeh und nach Speise und Trank begährte. Sie ergrübelte, was sie als Totgeglaubte alles mit angehört und angelesen hatte. Nach halbträgen neuen Leben aber starb die Frau wirklich.

Frankfurt a. M., 31. Januar. Der in London verhaftete Mörder Feiner Schwiegermutter, Reichs-anwalt H a u, traf heute vormittag hier ein. Hau hatte bekanntlich vor dem Mord in Baden-Baden in Frankfurt gelebt, sich einen falschen Bart und eine Perücke aufgeleimt und hier mit zweifelhaften Damen Umgang gepflogen. Nun ist er nach hier transportiert worden, um allen denen gegenübergestellt zu werden, mit denen er feinerzeit hier in Verbindung gestanden hat. Bemerkenswert ist bei alledem, daß Hau nach wie vor leugnet, den Mord vollbracht zu haben.

Koburg, 1. Februar. Beim Abolten im sogenannten Weichentale rante gestern abend gegen 10 Uhr ein mit fünf Personen besetzter Schlitten gegen einen Baum und wurde zerrümmert. Der Fahrer Stieffeln erlitt durch Holzsplitter des zerrümmerten Schlittens lebensgefährliche Verletzungen am Unterleib, während seine Frau längere Zeit demütiglos liegen blieb. Der Verderberliche Mensch und seine Frau wurden ebenfalls schwer verletzt. Die fünfte Person, eine junge Dame, blieb unversehrt.

Madrid, 31. Januar. Kapitän Miquel wurde durch eine Bombe, die während der Unterfuchung explodierte, in Stücke gerissen. Die Bombe war in

Barcelona gehunden und dem Kapitän zur Unterfuchung übergeben worden.

Gerichtszeitung.

Salle, 30. Januar. In der heutigen Sitzung des Schöffengerichts wurde u. a. folgendes verhandelt: Die ruffischen Studenten W. und G. hatten sich in einer Demonstration sehr angeheitert und infolge dessen in einem hiesigen Café sich ziemlich unruhig benommen. Der Inhaber des Cafés hatte sich schließlich genötigt gesehen, sie zum Verlassen des Lokals aufzufordern. Da aber seine Aufforderung trotz flehen bis achmaliger Wiederholung ohne Erfolg blieb, so mußte er einen Polizeibeamten herbeiholen lassen. Nach diesem widerstand sich die Studenten erst noch einige Zeit. Die unangenehme Folge ihrer nächtlichen Oppositionsflust war eine Anklage wegen Hausfriedensbruchs und Widerstands gegen die Staatsgewalt. Es hat sich aber Joger gegen die gerichtliche Vorladung nicht widerspenstig gezeigt, denn er war zum heutigen Termin nicht erschienen, ohne ein Wort der Entschuldigung für nötig zu halten. Er soll daher zum nächsten Termin vorgeführt werden. Sein Kampfgenosse hatte sich vorfristig über ein deutsch-russisches Wörterbuch mit auf die Anklagebank gebracht. Er erklärte dem Richter, lieber noch „Ja“ mangelt, nämlich zu sein. Auf sein Nichtbefolgen der Aufforderung des Cafés und des Polizeibeamten habe im wesentlichen auf mangelhaftem Sprachverständnis beruht. Doch gebe er zu, „unschuldig nicht ganz“ zu sein, und bitte nur, ihn nicht zu „schwarz“ zu bestrafen. Seine Bitte fand Gehör, denn obwohl der Anklagewahl sehr Enge Gefängnis bestrafung, hielt der Gerichtshof eine Geldstrafe von 25 M. für ausreichend.

Aus der Schweiz, 1. Febr. Im vergangenen Sommer sanden Landarbeiter im Arbeit bei Füllbach (Solothurn) die in zwei Eide verpachtete, halbverworfene Leiche eines Mannes. Es war die eines Landwirts Ernst Stettler. Lange Zeit der Fall unangeführt, endlich wurde der eigene Bruder Stettlers verhaftet und des Brudermordes angeklagt. Er ist nun vom Solothurner Schwurgericht zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt worden. Nach seinem Befändnis hätte er den Bruder im Streit mit einer Wg erschlagen.

Zur Gruben-Katastrophe bei Saarbühren.

Köln, 31. Januar. Die „Allg. Volkz.“ erhält die Meldung, es seien noch Lebende in der Grube von Neeben, aufrecht. In der Nähe arbeitender Bergleute waren wiederholt Schläge, das Notsignal der Bergleute, gehört worden. Als höhere Beamte an jene Stätte vordrangen, hörte sie gleichfalls die Notsignale. Die Gänge, in welchen sich die Bergleute aufhalten können, seien von der Heiliggrube durch Mauern getrennt, andererseits die angrenzenden Gänge bald nach der Katastrophe mit Sand verpöflicht worden.

Neustadt, 31. Januar. Ueber die Ursache der Katastrophe schintren allerlei Gerüchte umher. Es mehren sich die Angaben, die den Vorfahren Leichtfertigkeit vorwerfen. Am Tage vor dem Unglück, am Sonntag, war keine Schicht verfahren worden; in dieser Zeit sollen sich die schlagenden Wetter angemessen haben. Von anderer Seite wird mitgeteilt, daß die Vorrichtungsregeln, die von der Verwaltung zur strengen Einhaltung getroffen wurden, von den Arbeitern wenig eingehalten worden seien; man habe sich, da seit Jahrzehnten kein Unglück vorgekommen sei, in Sicherheit geföhlt. Tatsache ist, daß 3. V. mit offenen Lichtern leichtfertig gehandelt wurde. Es wird mitgeteilt, daß viele Bergleute Streikgeschloß verwendeten. — Von alten Bergleuten wird die in weiten Kreisen herrschende Ansicht des Weisenträumens, das natürlich streng unterlag ist, angeführt. — Ein hervorragender französischer Fachmann, der Generalingenieur einer französischen Grube, M. J. V o y, nahm die Redner Katastrophe als Anlaß, um zu erklären: Nurgend in der Welt ist man im Grubenarbeitergeschick weiter vorgeschritten als in Deutschland. Solange wir aber der abolut fehlerlosen Grubenanlage entbehren, wird es leider immer wieder geschehen, daß nach dem ersten Anzeichen von Schlagwettern die Lampe der Hand eines Arbeiters entfällt oder mit der des nächstfolgenden Kameraden zusammenknallt. Was Wissenschaft tun kann, um jene todbringenden Anzeichen, wo die Schlagwetter lauern, rechtzeitig auffindig zu machen, geschieht heutzutage allenthalben. Nächstens könnten wir der unerbitlichsten Notwendigkeit noch eines abgeben: wir könnten die Zeit für die Vorarbeiten bis zum Beginn der allgemeinen Schöpfung verlängern, damit die Zahl und die Art der verpöflichten Stellen mit möglicher Genauigkeit festgestellt werden kann. Aber welches auserselene Genie wird uns dieses große Geschenk der idealen Lampe machen?

Furchtbare Lawinenfänge.

In einem kleinen Tal der Wälder Alpen, dessen Bewohner bisher in Frieden und Beschaulichkeit lebten, haben zwei Lawinenfänge furchtbare Verheerungen angerichtet. Im kleinen Wälsteral, in der Höhe von Wittelsberg, gingen vorgestern zwei Lawinen nieder. Die heuere der zwei furchtbar, 15 Einwohner, 8 Stellungen und 80 Stück Vieh unter sich begruben. Aus den Trümmern konnten bisher nur 8 Tote und zwei schwer verletzte Personen geborgen werden.

Das kleine Wasserfall, der Spangas dieser furchtbaren Katastrophe, läßt sich in dreifünfteliger Zugwanderung bequem durchqueren. Vollständig gehört es zu Osterfeld. Die biederer Bewohner des stillen Tales, die eingewanderte Wallfahrtsfind, haben auch heute noch ihre besondere Tracht und eigenartige Sitten.

Das Dörfchen Mittelberg, in dessen Nähe sich die Katastrophe ereignete, liegt am südlichen Ausgang des Tales, hinter den freundlichen Ostfildischen Miegeln und Kirchegg. Mittelberg ist ein Pfarrdorf; es besitzt eine ansehnliche, lebenswerte Kirche. Von hier aus gelangt man, indem man überall Ausblick auf ein herrliches Gebirgsparorama, nach kurzer Fußwanderung nach dem bekannten Weiter Wald, der eine Schwefelquelle besitzt.

Zeitgemäße Betrachtungen. „Herrn von Bülow's Sieg!“

Wie tief am Tage nach der Wahl — Herr Bülow froh und heiter: — Das deutsche Volk ist national — der Sozi kann nicht wehrt — und wenn Herr Behel noch so schimpft, — den Deutschen ist es eingepreist, — in allen ersten Fällen — auch seinen Mann zu stellen! — Das hat Ihr einmal gut gemacht: — Ihre euren deutschen Wähler — so gut, daß Herr Kanzler lacht — und dieses ist kein Fehler! — Ein Kanzler hat es sonst nicht leicht — heut sag ich froh: Es ist erreicht! — Ihr klopft auf die Finger — die Behel, Vier, Seiger! — Ihr habt das Mögliche versucht — und gab mit der Depesche — und in den parlamentarischen Schlagen — Ihre eine große Besche — der Kampfesmut war angefaßt — der deutsche Adel ist erwacht, — denn sind voll tiefer Trauer — die Behel, Seiger, Vier! — Auf vielen Mauern wehen schon — die blüherigen Fahnen — der Sozi schaut es voll des Wollens, — er möchte es nicht ahnen! — Das „Zielbewußt“ tuis nicht allein, — wer läuft, der fällt auch mal rein — er ging auf falschen Pfaden — und hat noch Spott zum Schaden! — Der Kanzler spricht, der Kanzler lacht: — Dein Wahlspruch war kein Fehler, — Ihr schlugt eine tapfere Schlacht — Ihre treuen deutschen Wähler — und manden Abend, manche Nacht — habt Ihr als Opfer dargebracht — Ihr mühtet konzentrieren — und fleigig agitieren! — Und als der große Wahlskampf kam — da kanntet Ihr kein Jagen — da habt Ihr selbst, was sich und lahm — zum Wahllokal getragen, — nun sind die Segner daß erreicht — die rote Fahne ist besetzt — sie hat, wie man vernommen — nen tüchtigen Sitz bekommen! — Ihre Brüder in den deutschen Gauen — das Wort hat sich gewendet! — Doch sei auch Euren lieben Frauen — ein großes Lob gesendet! — Sie sandten gerne Euch hinaus — und saßen oft allein zu Haus, — meist siebenmal die Woche — in dieser Wahl-Epöche! — Wie macht das Resultat mich froh — Ihr Wähler brav und bieder, — macht's nun zur Stauwohl ebenso — und drückt die Sozis nieder! — Der Kanzler spricht, der Kanzler lacht — ja, ja, es kam, wie er gedacht — denn er sah eben weiter — als andre sehn! — Ernst Heiter.

Kleines Familienkon.

* D. Charles Buchner, bis Oktober 1906 Vorsitzender der Missionsbehörde der Bildergemeinde, ist am 2. Januar gestorben. Geboren am 5. Oktober 1842 in Freinbühl auf Jamaika als Sohn eines Missionars, kam er 1860 zu seiner Erziehung nach Deutschland. Nach Vollandung seiner Studien in Gnadensfeld wand er nachsich in Kleinschwarz, Gnadensfrei und Hausdorf im Schul- und Predigtamt, leitete dort von 1879 bis 1889 das Lehrerseminar in Riesky und wurde von dieser Stellung aus in die Missionsdirektion der Bildergemeinde berufen. In diesem Amt hat er 1892/93 Süd-Afrika, 1895 Nord-Amerika, 1898 und 1901 Westindien und Surinam besucht. Seit 10 Jahren erhielt er den Vorzug in der Missionsdirektion. 1903 wurde er in den Kolonialrat berufen, etwa ebensolange gehörte er dem Ausschuss der deutschen Missionen an. 1899 erlieh ihn die theologische Fakultät Halle durch Verleihung des theologischen Doktors, Buchner war eine markante Erscheinung unter den führenden Missionsmännern des letzten Jahrzehnts. Außerlich unscheinbar, aber vielseitig beab, ein scharfer Denker und ein glänzender Redner hat er oft durch sein Wort die Aufmerksamkeit weiter Kreise erregt, so beim letzten Kolonialkongress, wo er von der Tribüne des Reichstages über die Mittelhilfe der Mission bei der Erziehung der Eingeborenen zur Arbeit sprach, und auf der letzten Missionswoche in Verrnhüt durch seinen eckstollen Vortrag über Glauben und Rechnen in der Mission. Dieser Vortrag mußte von einem andern verlesen werden, weil D. Buchner, schwer erkrankt, den Verhandlungen fernbleiben mußte. Er hat sein Leben mit heldenhafter Geduld getragen und ist ihm am 2. Januar erlegen. Am 6. Januar wurde er, nachdem in einer stimmungsvollen Feier im Kirchenaal der Bildergemeinde in Verrnhüt sein eigenhändig geschriebener Lebenslauf verlesen worden war, auf der Höhe des Huterodes während eines heiligen Schneesalles zur letzten Ruhe bestattet. Viele Schreiben voll herzlichster Teilnahme von Engländern und von den deutschen Missionsgesellschaften waren ein Zeugnis der Liebe und Verehrung, die weite Kreise dem Heimgegangenen entgegengebracht.

* Ein entsetzliches Familiendrama spielte sich in der Nacht auf Donnerstag in Köhlschafsen an der Bergstraße (Großh. Waden) ab. Dort hat der Bauer, zuletzt Fabrikarbeiter Philipp Hördt III in einem Anfall von Wahnwitz die seiner Ehefrau Margarete, geb. Haber und drei seiner Kinder im Alter von 13, 17 und 19 Jahren erschlagen. Ueber die grausige Tat werden folgende Einzelheiten gemeldet: Als gestern morgen 1/8 Uhr der Schlächter und Geflügelhändler Einholung die Wohnung der Familie Hördt betrat, bot sich ihm ein grauenvoller Anblick dar. Im gemeinschaftlichen Schlafzimmern lagen die 17 Jahre alte Tochter und der 19jährige Sohn, durch zahlreiche Wechlebe gräßlich verformt, tot auf dem Boden. Die Ehefrau Hördt sowie ihr 13 Jahre alter Sohn, durch Wechlebe tödlich verlegt, schwammen in ihrem Blute. Ein dritter Sohn sowie ein siebenjähriges Mädchen haben ebenfalls tödliche Verletzungen davon getragen. Nach den bisherigen Feststellungen ereignete

sich die furchtbare Tat gestern morgen gegen 5 Uhr. Da der Möder Hördt als nüchtern und arbeitamer Familienvater bekannt und geachtet war, ist nur anzunehmen, daß er die Mordtat in einem Anfall plötzlicher Wahnstörung verübt hat. Wie weiter gemeldet wird, überließ Hördt seine Familie im Schlafe mit einem großen Beile und brachte damit seinen Angehörigen die tödlichen Verletzungen bei. Nach einer anderen Darstellung sah Hördt, als der oben erwähnte Geflügelhändler die Wohnung betrat, ruhig am Tisch und erwiderte auf die Frage, was vorgefallen sei, er käme ihm gerade recht! Der Schlächter eilte nun sofort zu dem Schwager Hördt's, dem Kronenwirt, der sich unerschrocken nach der Unglücksstätte begab, wo er in den Betten die entlich zugeriechten Leichen des 19 Jahre alten Sohnes Emil und der 17 Jahre alten Tochter entdeckte. Die Frau und der 13jährige Sohn gaben bei der Auffindung noch Lebenszeichen von sich; es gilt aber als ausgeschlossen, daß sie mit dem Leben davonkommen. Der Möder, der früher in Weinheim als Wagner arbeitete und zuletzt in der Freudenbergischen Fabrik beschäftigt war, wurde auf das Rathaus gebracht und später durch die Weinheimer Gendarmen verhaftet und dem Untersuchungsgefängnis zugeführt. Ein Vertreter der Staatsanwaltschaft in Mannheim traf gestern mit dem Untersuchungsrichter an Ort und Stelle ein, um den Tatbestand aufzuklären.

* Ein Dorf verloren. Durch einen Dammbrech der Oder ist das im Kreise Guben gelegene Dorf Schiedlo von jedem Verkehr völlig abgeschnitten worden. In der Nähe der Mündung der Kanizer Reize, bei Rauschdorf und Krutzberg, hatte sich in der Oder eine große Eisverletzung gebildet. Das Wasser stieg immer höher und durchbrach, wie beim „Berl. Tagebl.“ geschrieben wird, schließlich den Oberdamm Schiedlo-Schiedlo auf eine Strecke von 50 bis 100 Metern. Die Oder macht hier einen gewaltigen Bogen. Innerhalb dieses Bogens liegt das Dorf Schiedlo, hinter dem ein großer See liegt. Dieser See steht weiter unterhalb mit der Oder in Verbindung, und bei Hochwasser der Oder überflutet sich das Dorf stets die Gemarkungen des Dorfes Schiedlo. Diese sich in manchen Jahren wiederholenden Ueberschwemmungen veranlassen die Regierung, da sich ein wirksamer Schutz dagegen überhaupt nicht schaffen läßt, das ganze Dorf auszukaufern und die Bewohner anderwärts anzusiedeln. Nachdem der Landtag die Mittel dazu bewilligt hat, wurde mit dem Anlauf der Grundstücke begonnen. Eine Anzahl Bauerngüter hat die Regierung bereits erworben, mit anderen Verträgen ziehen sich die Verhandlungen in die Länge, da sich die Bauern von ihren Besitzungen nur ungern trennen. Der Bruch des Oberdamms ist oberhalb Schiedlo erfolgt. Wasser und Eis strömen in ungeheuren Massen auf der Sohle des Bogens zu dem See und ergießen sich dann weiter immerhalb in die Oder. Es ist keine Möglichkeit vorhanden, den auf der einen Seite vom Oberstrom, auf der anderen Seite von einer ungewissen überfluteten Fläche völlig eingeschlossenen Bewohnern von Schiedlo Hilfe zu bringen. Die Kirche und einige Gebäude liegen etwas höher, dorthin flüchteten Mensch und Vieh und suchten Schutz vor den

immer steigenden eifigen Fluten der Oder. Auf der anderen Seite des Stromes hörte man nachts das Getöse der von der Flut Ueberfluteten und das Krallen des Viehes. Hilfe konnte ihnen aber niemand bringen, und bis jetzt konnte noch keine Verbindung mit den vom Wasser eingeschlossenen hergestellt werden. Niemand weiß auch, ob Menschen bei der Ueberschwemmung verunglückt sind. Jedenfalls wird das Unheil dazu führen, daß der Ausfluß des Ortes jetzt schon für betriebend und das Dorf völlig verschwindet.

* Dritte Klasse auf See. Eine dritte Klasse gibt es auf den Dampfern des Ozeans erst seit kurzer Zeit. Die Hamburg-Amerikanische hatte auf der „America“ und der Kaiserin Augusta Klasse „a“ zum erstenmal Räume dritter Klasse für einige Hundert Auswanderer eingerichtet. Die Neuerung hat solchen Anklang gefunden, daß die beiden nächsten großen Amerikalische der „Vier“, „Berlin“ und „Boston“, mit einer dritten Klasse für je etwa tausend Fahrgäste versehen werden. Die Schlafkabinen werden vorwiegend in Kammern zu je vier Betten eingeteilt. Daneben wird eine große Anzahl von Kammern mit zwei Betten und mit sechs Betten für Ehepaare, Familien, Freunde und Bekannte eingerichtet. Die dritte Klasse erhält täglich fünf Mahlzeiten, die in besonderen Küchen zu erhitzen werden.

* Ein kleines Mißverständnis. Aus Bayreuth wird dem „Frank. Kurier“ geschrieben: Kam da ein biederes Bäuerlein aus der Umgegend, das mit dem Stiefelgeschick in Konflikt geraten und deshalb zu acht Tagen Gefängnis verurteilt worden war, wegen das Urteil jedoch Berufung eingelegt hatte, vor die Schranken der Berufungsinanz. Vorleser: „Du Herr Z., es ist nicht mehr zu machen, Ihre Berufung ist verworfen!“ Bäuerlein: „Ja, Du müßt's es Ent halt wieder such'n!“ Vorleser: (lächelnd): „Ich meine, die Berufung, die Sie gegen das erste Urteil eingelegt haben, ist heute wieder verworfen worden!“ Bäuerlein: „I Jos icho g'hört, aba heint bin i amol da, Zeit hon i a, so fcho wort'n, i g'leh ner era, mit Berufung muß her, die müßt's Ent unbedingt wieder such'n.“

Letzte Nachrichten. * Bremen, 1. Februar. In der heutigen Reichstagswahl wurde Hermann (F.F.P.) mit 29,404 Stimmen gewählt. Schmalzfeld (Soz.) erhielt 27,690 Stimmen.

Aus dem Geschäftsbereiche. Königl. Preuss. Staatsmedaille. Seidenhaus Michels & Co. BERLIN SW. 19, Leipziger Strasse 43-44. Deutschlands größtes Seidengeschäft. webt solide Seidenstoffe in seiner Krefelder Fabrik und verwendet Proben von diesen und anderen erstklassigen Fabrikationen. Glätte... Meter 1- bis 5,50 M. Gemusterte Meter 1,50 bis 15,- M. sowie Katalog von Seidenen. Blusen, Japona, Morgenröcken umgehend und franco. Kaiser-Borax Zum täglichen Gebrauch im Waschwasser. Das unentbehrliche Toilettemittel, verschönt den Teint, macht das Haar weiches und glänzend. Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pf. Total-Fabrikation in Füssen an M. I. u. M. S. 90. Spezialitäten der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Beachtenswert! A. Luth & Co. Halle a. S., Gr. Steinstr. 86/87. Um die Verbindung unseres Geschäftshauses mit dem Neubau durchzuführen, mussten wir einen Teil der Verkaufsräume abgeben. Wir werden die sich hierbei ergebenden Unbequemlichkeiten nach Möglichkeit einschränken, ersuchen während der Uebergangszeit um gütige Nachsicht und bieten als Entschädigung grosse Partien der neuesten Waren zu besonders billigen Preisen an. Kleiderstoffe, Seidenwaren, Blusen, Kleider, Kostüme, Kleider-Röcke, Unterröcke, Morgenröcke, Schürzen, Stickereien, Damen-Wäsche, Herren-Wäsche, Krawatten, Bett-Wäsche, Tisch-Wäsche, Gardinen, Teppiche, Decken, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Zuggardinen, Wäsche-Tuche. (200)

Lauchstädter Mineralbrunnen.

Seit 1703.
Medizinisch empfohlenes Mineralwasser.
Vornehmes Tafel- und Erfrischungsgetränk.
Zu Winterkuren vorzüglich geeignet.

Altbewährtes, spezifisches Heilmittel zur Auf-
frischung und Erneuerung des Blutes.

Besonders heilkräftig bei: **Blutarmut, Bleich-
sucht, Nervenlähmung, Nervenkrankheiten,
Rheumatismus.**

Prospekte gratis u. franko vom Mineralbrunnen-Besitzer
des Bades zu Lauchstädt.

Der Brunnen ist zu haben in Apotheken, Drogerien und Mineralwasserhandlungen.
Engros-Lager für Merseburg: Oscar Leberl, Drogenhandlung, Burgstrasse 16.
 Telefon No. 11. (2315)

TIVOLI,
 Montag, den 4. Februar, abends 8 Uhr,
Gr. Extra-Konzert,
 ausgeführt vom hiesigen Stadtorchester
 (Dir. Fr. Hertel.)
 in den festlich decorierten Räumen des Musik- und Gesang-Vereins „Tene“.
 „Ein Strandfest an der friesischen Küste.“
 Entree à Person 40 Pfg. (198)

Hallescher Bankverein von
Kulisch, Kaempff & Co.,
 in Halle a. S. (97)
 Aktienkapital: M. 9000 000.
 Reserven: ca. M. 2216 000.
Eröffnung von laufenden Rechnungen.
 Annahme von Geldern gegen gute Verzinsung.
 Checkverkehr. Creditbriefe auf ausländische Plätze.
An- u. Verkauf von Effekten.
 Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
 Stahlkammer.

Ehe
 Die Möbel taugen, verschaffen Sie bitte ohne
 Kaufzwang meine großartige
Möbel-Ausstellung
 von ca. 100 Musterzimmern.
 Kompl. Wohnungs-Einrichtungen in
 allen Holz- u. Eichenarten, schon von 250, 350,
 500, 1000—10000 Mk. stets am Lager.
 Kompl. englische Schlafzimmer
 schon von 150 Mk. an. (1439)
 Event. entgegenkommende Zahlungsweise.
 Musterbuch gratis u. franko. — Fernsprecher Nr. 7348.
 Franko-Lieferung nach allen Bahnhaltungen.

Leipziger Möbelhallen C. M. Raschig
 Leipzig, Lauchaerstr. 32 (Battersberg)

Rheniser Mineralbrunnen.
 Vorzügliches Tafelwasser. Jahresvertrag über 1000 Wagonladungen.
 Lieferung an die Kaiserliche Hofhaltung zu Berlin. Königl. Preussische
 Staatsmedaille etc. Für den
Alleinverkauf
 im hiesigen Bezirk wird geeignete Firma gesucht. Vorteilhafte Be-
 dingungen. Off. erb. a. d. Generalvertreter: **Servas Berger**, Leipzig-
 Gohlis. (181)

Für Industrie und Landwirtschaft
R. WOLF MAGDEBURG-
 BUCKAU
 Fahrbare u. feststehende Satteldampf- u. Patent-
Heissdampf-
 Lokomobilen bis zu 500 Pferdestärken.
 Wirtschaftlichste, dauerhafteste und zu-
 verlässigste Betriebsmaschinen der Neuzeit.
 Leichte Wartung. Verwendung jedes Brennmaterials.
 Verwertung des Abdampfes. Grosser Kraftüberschuss.
 |Zweigniederung Leipzig, Leipzig, Löhrs-Platz Nr. 1.

Die herrschaftliche (2429)
H. Etage
 ist per 1. April 1907 zu beziehen.
**Moritz Schirmer, Enten-
 plan 2.**

Rud. Sack's Universal- u. Mehrschneidflüge, Feder-
 zinken, Kultivatoren, leichte u. schwere
 Saatkägen, Drillmaschinen u. Zimmer-
 maas „Hallensis“ Drillmaschinen, Kartoffel-Saatsämaschinen ein-
 gemauert und Kippdämpfer, „Siegena“ Centrifugen, Schrotmühlen, einzig
 vorteilhaft für den Landwirt, Hörsers rühmlichst bekannte Getreide-Rein-
 igungsmaschinen, Decimalk-Wagen, flache Göpels- und fahrbare Dresch-
 maschinen, Pumpen u. Wasserleitungen, Wellenstrome empfiehlt und alle
 Reparaturen an landwirtschaftlichen Zugel- u. Dampfmaschinen führt aus

Maschinenfabrik E. Rosch, Merseburg.

Ortskranken-Kasse
 des Manuergewerks zu Merseburg.
 Ordentliche
Generalversammlung,
 Montag, den 4. Februar,
 abends 7/8 Uhr „Zur guten Quelle.“
 Tagesordnung:
 Rechnungslegung. (169)
Der Vorstand.

Holzauktion.
 Etwa 50 Fausen meist Pappel-,
 Kiefer- und Abraum-Holz, ferner
 Buchen, Stangen u. Abraum sollen
 Donnerstag, d. 7. Februar, vorm.
 11 1/2 Uhr, meist, verkauft werden.
 Öffnen, d. 2. Febr. 1907. **Blod.**

Gutsgehöft mit gut herren-
 haus, mit Ar-
 beiterwohnun-
 gen, Park oder Garten und daran-
 liegendem Weiden oder Ackerland in
 einem Stück von mindestens 30—40
 Morgen, n. belicht mit fliessendem
 Wasser, zu pachten gesucht. G. Hörsers
 Makleramt wird mit übernommen.
 Späterer Ankauf vorbehalten. Aus-
 sühliche Angebote mit Preis unter
 U. S. 1678 an **Rud. Mosse,**
 Halle 8. (203)

Kirchlicher Verein St. Mariä.
 Montag, den 4. Februar, abends
 8 Uhr in der „Reichskrone“:
Familien-Abend.

Vortrag: Die moderne Frauen-
 bewegung. (Walter Hoffmann, Geist-
 licher des Prov.-Ausgleichs für
 Innere Mission in Magdeburg).
 Musikalische u. Gesangs-Vorträge.
 Gäste sind willkommen.
Der Vorstand. (196)

Königl. Lotterie-Einnahme,
 Hallestr. 11a. (190)
 Erneuerung der Lose zur 2. Kl.
 muß bis 4. Februar erfolgen.
 1/2, 1/2 u. 1/2, Kauflöse noch zu haben,
 ferner Kolonial-Lose à 3,30 Mk.
 Ziehung vom 20. — 23. Februar.
 Bis 15. 2. kann ich Geld- und
 Silbergeld gegen Reichsbanknoten
 abgeben. **Curtze.**

Einen Posten
 räter, träber (206)
 Schweizer

Stickereien
 verkaufe zu sehr billigen Preisen.
Ida Böttger Nachf.,
 Halle a. S., Silberstr. 16.

Ginen Lehrling
 sucht zu Ostern
 Feldhaus, Handelsgärtnerei.

Ackerwalzen.
 Prämiert dreiteilige Ackerwalzen mit
 Gerüst und Veschlag liefert das
 Zimmerer- und Baugeschäft

Wilh. König,
 Alten a./G. (186)

Bims die Hand
 mit
Abrador

Pferde
 zum Schlachten (1970)

Reinhold Möbius,
 Hofschlächtereim. elektr. Motortriebe
 Döbereinerstrasse 22.

Der
beste Dünger

ist
Peru-Guano
 „Füllhornmarke“

der sich seit 40 Jahren bei allen
 Kulturen vorzüglich bewährt hat.

Verein für Heimatkunde.
 Montag, d. 4. Februar, abds. 8 Uhr,
Versammlung
 im „Herzog Christian“ (Saal).
Vorträge.

Herr Seminarlehrer D a n g e r t:
 Ueber die Aufgaben der heimatkun-
 dlichen Vereine. (208)
 Herr Lehrer S t r a ß b u r g e r:
 II. der Meteoriten.
 Herr Rentier B e r g e r: Die Tropen-
 pflanzen (Kollensteinabdruck)
 aus dem Territe bei Schöppau.
 — Gäste sind willkommen —
Der Vorstand.

Montag, den 4. Februar,
 nachmittags 4 Uhr,
 im „Mitter St. Georg“, avangulose
 Zusammenkunft der Mitglieder und
 Freunde der

Frauenhilfe
 in der Altenburg.

Holz-Verkauf

der Oberförkerei Schkeuditz.
 Montag, den 11. Februar cr.,
 von Vorm. 9 Uhr ab, im Restan-
 rant Waldater bei Schkeuditz aus
 den Schutzbezirken Schkeuditz und
 Möglitz, nachfolgende Lagen: 12b,
 17b, 34a und Totalität:
 (3—7 km von Bahnhöf Schkeuditz)
 226 Eichen 1/V. Cl. = 400 fm,
 darunter 68 Stk. von 60—120 cm.
 Durchm., 631 Nüßtern, Eichen, Weiß-
 buchen, Ahorn 11/V. Cl. = 300 fm,
 81 Erlen, Pappeln, Eichen, Weiß-
 bücher 1/V. Cl. = 67 fm, 19 m.
 Eichen-Schichtungsholz II a Cl. 12 000
 Dst. Weib. Schuppenstiele u. 320
 Dst. Weib. Handfl. II. Cl. 2) Aus
 dem vorigen Wirtschaftsjahre (Mög-
 litz Jag. 36 a) = 86 Nüßtern u.
 Eichen 11/V. Cl. = 23 fm. Un-
 möglich ist, Loseverzeichnisse gegen
 Abschlagsgebühren durch die Ober-
 förkerei. (203)
 Schkeuditz, den 29. Jan. 1907.
 Der Forstmeister, Wehrmeister.

Kirchlicher Männer-Verein

der Altenburg.
 Montag, den 4. Febr., abds. 8 Uhr
 in der „Herberge zur Heimat“.
 Jeremia, ein Weisheitswort für den
 Patrioten unserer Tage.“ Vortrag
 von Herrn Pastor F r a n z.
 Gäste sind willkommen. (187)
Der Vorstand.

Landwirtschaftlicher

Kreis-Verein.
 Mittwoch, den 13. Februar,
 nachmittags 3 Uhr im „Livol“
 1. Pflanzung treuer Dienstboten
 und Arbeiter.
 2. Vortrag: Landwirtschaft und Land-
 wirtschaftskammer 1896 — 1905.
 Referent: Herr Generalsekretär
 Haase-Halle.

Sonabend, den 16. Februar,
 Abends 7 Uhr Souper und Ball in
 der „Reichskrone“. (202)

Kaiser-Wilhelmshalle.

Welt-Panorama.
 Hochinteressante Reise durch
Paris.
 Die Luxusstadt mit allen
 Ehrenwürdigkeiten. (207)
 30—50 Fremder (204)

Pappeln u. Weiden,

auch geringerer Qualität fauft sofort
 Hermann Schumann,
 Wagenfabrik Zwickau I. S. 1.
 800 000 Mark billigt auszu-
 liefern. Meldung u. A. F. 446
Rudolf Mosse, Magdeburg.

Bei Kauf oder Beteiligung
Vorsicht!

Wirklich zelle Angebote verlässlicher hiesiger
 und auswärtiger Geschäfte, Gewerbe-Verträge, Zins-
 geschäfte, Fabrikverträge, Güter, Viten etc. und
 Cöllnberggeschäfte, jeder Art finden Sie in meiner reich-
 haltigen Offertentabelle, die jedermann bei nächster Hingabe
 des üblichen vollkommenen Kontos zuverläßig. Bin sehr
 fleißig, nehme von keiner Seite Provision.
 Leipzig
E. Kommen nachf. Chemnitzstr. 17, 1.